

stellt und bei aller Ehrfurcht vor dem großen Ökumeniker Bea drängt sich die Frage auf, ob diese mit vielen Zitaten aus Reden, Briefen und Presseberichten belastete, eher unkritische Art der Beschreibung der ökumenischen Geschehnisse sehr viel weiter führt. Die Darstellung kommt ab und zu einem ökumenischen Triumphalismus nahe und läßt oft eine Analyse der einzelnen Fakten vermissen. Es dürfte schwer sein, in Zukunft in dieser etwas problemlosen Weise für die Einheit der Christen zu arbeiten.

STECK KARL GERHARD (Hg.), *Luther für Katholiken*. (411.) Kösel, München 1969, Ln. DM 25.—.

Diese Publikation geht von der Annahme aus, daß heute wie kaum je zuvor sich auch Katholiken für Luther interessieren, und zwar nicht einfach nur für den noch katholischen Luther, sondern gerade für den Luther, der sich kritisch mit der römisch-katholischen Kirche auseinandersetzt und sich von ihr absetzt. So hat sich der Hg. die Aufgabe gestellt, jene Texte aus Luther zu sammeln, die den Katholiken besonders angehen, die ihm unbequem sind, die es ihm aber auch ermöglichen sollen, nochmals die Entscheidungen des 16. Jahrhunderts zu überdenken. Es ist verständlich, daß bei einer so knappen Auswahl vor allem jene Texte herangezogen werden, in denen der Konflikt mit Rom ausgetragen wird. „Der ‚Luther für Katholiken‘ ist und bleibt vielmehr der Luther von und seit 1517. Dies unter anderem auch deswegen, weil er von da an in Rom zur Debatte stand und verworfen wurde“ (18). Das Herzstück dieses Kampfes zwischen Rom und Luther sieht der Hg. in den 41 Sätzen, die man im Prozeß gegen Luther zusammenstellte und die in der Bannandrohungsbulle von 1520 und dann nachher in der endgültigen Exkommunikation vom Januar 1521 als häretisch verworfen wurden. Deshalb wird Luthers Verteidigung seiner Sätze (Grund und Ursach aller Artikel, welche durch die römische Bulle unrechtlich verdammt sind 1521) nach Luthers großem Selbstzeugnis von 1545 und seinem formulierten Glaubensbekenntnis von 1528 an den Anfang der ganzen Textsammlung gestellt. Die weiteren Schwerpunkte der Auswahl liegen in Luthers Schriften über die katholische Sakramentenlehre, vornehmlich über die Messe, über das Papsttum und über das katholische Mönchswesen.

Man mag als Katholik etwa's darüber erstaunt sein, daß mit dieser Publikation die polemischen Schriften so herausgestellt werden, heute, wo man durch die ökumenische Bewegung eher ökumenisch-irenische Töne gewohnt ist. Diese Textsammlung kann jedoch m. E. einen großen und sehr notwendigen Dienst leisten, in dem es das zwischenkirchliche Gespräch zu den Fragen zurückzwingt, die seit der Reformationszeit uner-

ledigt zwischen den beiden kirchlichen Traditionen anstehen. Obwohl die Kontroversfragen des 16. Jahrhunderts in einem neuen Licht erscheinen, so haben doch manche von ihnen auch heute noch nicht ihre Virulenz verloren. Eine unvoreingenommene und ehrliche Prüfung der Argumente Luthers kann für die ökumenische Bewegung nur von Nutzen sein. Daß hier noch viel zu tun bleibt, ist jedem Einsichtigen klar. Mit Recht sagt der Hg.: „Das Zweite Vatikanum hat zwar neue Perspektiven der Betrachtung eröffnet, aber zu einem Gesamturteil über die Glaubens- und Kirchenspaltung des 16. Jahrhunderts ist es nicht gekommen“ (20).

Rom

August Hasler

KREMS GERHARD/MUMM REINHARD, *Theologie der Ehe*. (207.) Pustet, Regensburg/Vandenhoeck & Rupprecht, Göttingen 1969. Kart. lam. DM 12.50.

Das Buch ist der Niederschlag der 29. Tagung (25. bis 29. März 1968) des Ökumenischen Arbeitskreises evang. und kath. Theologen, der 1946 gegründet wurde. Von R. Schnackenburg stammt der erste Beitrag über die „Ehe nach dem NT“. Klar, abgewogen, maßvoll und verständlich referiert er über das Verbot der Ehescheidung durch Jesus, über die Einschätzung der Ehe durch Paulus und fragt nach dem sakramentalen Charakter der Ehe und nach der gemischten Ehe. Das Referat von H. Greeven behandelt das gleiche Thema wie Schnackenburg, es ist ein gutes Beispiel für ökumenischen Geist und für exegetisches Können.

In vier „Fragenkreisen“ nimmt mit J. Ratzinger der Dogmatiker in gedankentiefer und formschöner Sprache Stellung zur Sakramentalität der Ehe (1), er fordert die Entwicklung des christlichen Eheethos aus dem Kern der sakramentalen Idee, d. h. aus dem Ineinander von Schöpfung und Bund (2), beleuchtet die personale, gesellschaftliche und religiöse Wirklichkeit der Ehe (3) und verlangt das Neu-durchdenken der traditionellen Lehre von den Zwecken, den Gütern und den Wesensbestimmtheiten der Ehe (4).

In dreizehn wertvollen „Thesen“ bietet H. D. Wendland den Stoff seiner Vorredner hauptsächlich unter soziologischen und sozialetischen Gesichtspunkten dar. R. Mumm (der Protokollführer von evang. Seite) und G. Krems (kath. Protokollführer) geben einen umfassenden, sehr instruktiven Bericht über die Aussprache auf der Tagung.

Beigeschlossen ist ein Teil der Pastoralkonstitution „Die Kirche in der Welt von heute“ (Nr. 47–52; bei Punkt 51 wäre eine kurze Inhaltsangabe von „Humanae Vitae“ eine willkommene Abrundung!), der neue kath. Trauungsritus, die Gemeindeordnung über Ehe und Trauung der Evang. Luth. Kirche in Bayern und der evang. Trauungsritus nach der Agenda in Bayern.

Im Kairos der Ökumene bietet das Buch